

Liebe Gemeinde,

der Predigttext für diesen 18. Sonntag nach Trinitatis ist aufgeschrieben im 2. Buch Mose, 20. Kapitel, die Verse 1 bis 17:

„Und Gott redete alle diese Worte:

Ich bin der Herr dein Gott, der dich aus Ägyptenland, aus der Knechtschaft geführt habe. Du sollst keine anderen Götter haben neben mir. Du sollst dir kein Bildnis noch irgendein Gleichnis machen, weder von dem was oben im Himmel, noch von dem was unten auf Erden, noch von dem was im Wasser unter der Erde ist. Bete sei nicht an und diene ihnen nicht! Denn ich der Herr dein Gott, bin ein eifernder Gott, der die Missetat der Väter heimsucht bis ins dritte und vierte Glied an den Kindern derer, die mich hassen, aber Barmherzigkeit erweist an vielen Tausenden, die mich lieben und meine Gebote halten.

Du sollst den Namen des Herrn deines Gottes nicht missbrauchen; denn der Herr wird den nicht ungestraft lassen, der seinen Namen missbraucht.

Gedenke des Sabbattages, dass du ihn heiligst. Sechs Tage sollst du arbeiten und alle deine Werke tun. Aber am siebten Tag ist der Sabbat des Herrn, deines Gottes. Da sollst du keine Arbeit tun, auch nicht dein Sohn, deine Tochter, dein Knecht, deine Magd, dein Vieh, auch nicht der Fremdling, der in deiner Stadt wohnt. Denn in sechs Tagen hat der Herr Himmel und Erde gemacht und das Meer und alles was darinnen ist, und ruhte am siebten Tage. Darum segnete der Herr den Sabbattag und heiligte ihn.

Du sollst deinen Vater und deine Mutter ehren, auf dass du lange lebest in dem Lande, das dir der Herr, dein Gott geben wird.

Du sollst nicht töten.

Du sollst nicht ehebrechen.

Du sollst nicht stehlen.

Du sollst nicht falsch Zeugnis reden wider deinen Nächsten.

Du sollst nicht begehren deines Nächsten Haus.

Du sollst nicht begehren deines Nächsten Weib, Knecht, Magd, Rind, Esel noch alles, was dein Nächster hat.“

Soweit unser Predigttext. Der Herr segne sein Wort an uns allen. AMEN.

Liebe Gemeinde,

eigentlich sind diese 10 Gebote eine ganz einfache Richtschnur für unser Leben. Sie sind eine Zusammenfassung von Werten und Normen, Richtlinien zur Orientierung für unser Handeln. Um wie viel friedlicher wäre diese Welt, wenn wir Menschen nur diese einfachen 10 Grundregeln für das Zusammenleben beachten würden.

Gott gab dem Volk Israel diese 10 Gebote in einer ganz konkreten geschichtlichen Situation. Das Volk Israel lebte in Ägypten in der Knechtschaft. Sie mussten die tiefste Demütigung erleben, die ein Mensch erleben kann. Sklaven waren sie. Nicht mehr Menschen, sondern Dinge, Besitz des Pharaos. Er konnte mit ihnen machen, was er wollte.

Und sie mussten unter großen Qualen Ziegelsteine herstellen. Hart arbeiten – oft bis zur totalen Erschöpfung. Und es war dem Pharao egal, wie viele Menschen bei der harten Arbeit starben. Sie waren ja sein Besitz. Für ihn waren Sklaven keine Menschen. Und die Aufseher schlugen unbarmherzig zu. Sie kannten keine Gnade – denn es gab ja genug Sklaven.

Als dann die Israeliten immer mehr wurden, als das Volk immer größer wurde, erteilte der Pharao diesen schrecklichen Befehl: „Tötet die Knaben der Israeliten!“ So wollte der Pharao die Zahl seiner Sklaven regulieren. Auch das war menschenverachtend, zynisch und gemein.

Und so schrien sie in ihrer Not zu Gott. Und Gott hörte das Schreien der Kinder Israels. Schließlich zogen sie aus Ägypten in die Freiheit. Die Rettung am Schilfmeer. Gott sah das Leid der Kinder Israels und bereitete dem Leid ein Ende. Nun waren sie endlich frei. Sie konnten aufzuatmen und leben. Und für dieses Leben gibt Gott seinem Volk diese einfachen Gebote.

Und Gott redete alle diese Worte: Ich bin der Herr dein Gott, der dich aus Ägyptenland, aus der Knechtschaft geführt habe.

Vergesst nicht, ihr habt doch am eigenen Leib erlebt, wozu Menschen fähig sind. Deshalb achtet und haltet diese Gebote. So gab Gott ihnen diese einfachen Richtlinien für

ihr Leben. 10 Gebote. Denn allein diese 10 Gebote schützen vor der Unmenschlichkeit. Menschen sollen als Menschen leben dürfen. Friedlich miteinander.

Und doch hat sich die Welt seit diesen 3000 Jahren kaum verändert. Menschen bleiben Menschen. Deshalb sind diese Gebote auch eine Warnung an uns. Martin Luther hat einmal sinngemäß so gesagt: „Die Zehn Gebote sind ein Spiegel für unser Leben. Darin sehen wir, woran es uns fehlt.“ Und ich würde ergänzen: „An den 10 Geboten sehen wir auch, wozu Menschen fähig sein können.“

Wenn das 5. Gebot sagt: Du sollst nicht töten, dann deckt es auf, dass in unserer Welt Mord und Totschlag an der Tagesordnung sind. Macht euch nichts vor. Diese Welt, in der ihr lebt, ist noch lange keine erlöste, heile Welt. In der Ukraine ist Krieg. Und in diesem Krieg geschehen schreckliche Dinge. Unvorstellbares Leid, das Menschen einander antun. Niemand kennt die Abgründe seines Herzens und seiner Seele. Das Böse greift nach den Herzen und Seelen der Menschen. Das zu erkennen, ist der erste Schritt.

An keinem anderen Gebot wird das so deutlich, wie an diesem: „Du sollst nicht falsch Zeugnis reden wider deinen Nächsten!“ Nach Martin Luther deckt dieses Gebot unsere Lügen auf. Die vielen kleinen Lügengebäude, die Menschen errichten. Halbwahrheiten und Lügen. Und manches Mal fragen wir ja zurecht: Wessen Worte kann man noch glauben? Und niemand unter uns kann doch ernstlich behaupten: „Ich habe noch nie gelogen!“

Und nicht umsonst beginnen die letzten beiden Gebote mit den Worten: Du sollst nicht begehren! Wir kennen doch auch die Begierde und den Neid, der so oft das Zusammenleben von Menschen vergiftet. Neid auf den Erfolg der anderen. Neid darauf, dass er manches vielleicht besser kann als ich. Neid auf seinen Besitz, auf sein Glück, auf seine Zufriedenheit, Neid auf seine Gesundheit, usw., usw.

Die Gebote, so sagt Martin Luther, decken die Abgründe unserer Seele auf. Die 10 Gebote sind wie ein Spiegel. Darin sehen wir eben auch, woran es uns fehlt. Auch deshalb werden die 10 Gebote bei jedem Beichtgottesdienst verlesen, zusammen mit

diesem wunderbaren Satz aus dem 1. Johannesbrief: „Wenn wir meinen, wir sind ohne Schuld, betrügen wir letztlich nur uns selbst!“

Eine Welt, die nicht mehr von Sünde und Schuld redet, betrügt doch letztlich nur sich selbst. Und sie ist auf dem besten Weg in die Unmenschlichkeit. Denn sie lässt die Menschen mit ihrer Schuld im Regen stehen. Eine Welt aber, die Sonntag für Sonntag aus der Vergebung lebt, bietet den Menschen mit ihrer Schuld eine Zuflucht an. Und wir Christen dürfen und können von Sünde und Schuld reden, weil wir aus der Gnade Gottes leben.

*„Allmorgen ist ganz frisch und neu, des Herren Gnad und große Treu.
Sie hat kein End den langen Tag, drauf jeder sich verlassen mag.“*

Ohne diese Gnade Gottes kann niemand leben. Uns allen ist Erbarmung widerfahren: den Schuldigen und den Schuldlosen. Es ist diese Vergebung, aus der wir leben. Und es ist das Kreuz unseres Herrn Jesus Christus, vor das ich alle meine Schuld bringen kann. Ich kann und ich muss mich nicht selbst erlösen.

Selig ist der Mensch, der sich diese Gebote ins Herz schreibt und versucht danach zu leben. Selig ist der Mensch, der aber auch weiß: Ich kann und ich werde diese Gebote nie erfüllen können. Dennoch werde ich es immer und immer wieder versuchen, weil wir alles aus der Gnade Gottes leben. Tag für Tag, immer wieder.

*„Allmorgen ist ganz frisch und neu, des Herren Gnad und große Treu.
Sie hat kein End den langen Tag, drauf jeder sich verlassen mag.“*

AMEN.